

Entwicklung des Bildungsstands junger Erwachsener 204

Fritz Bauer

Vorsitzender des Hochschulrats der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich und Universitätslektor der JKU Linz; ehemaliger Leiter der Abteilung Bildung, Jugend und Kultur der AK-OÖ

Auszug aus WISO 1/2015

isw

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Volksgartenstraße 40

A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43 (0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: wiso@isw-linz.at

Internet: www.isw-linz.at

Fritz Bauer

Entwicklung des Bildungsstands junger Erwachsener

„Die Bedeutung von Bildungserfolgen nimmt weiter zu, sowohl individuell für jeden Bürger und jede Bürgerin, als auch für die Gesellschaft als Ganzes.“

BM Claudia Schmied, 2007

Bildungserfolge sind Ergebnisse des Bildungssystems und lassen sich über erworbene Kompetenzen oder formale Bildungsabschlüsse darstellen. Ersteres leisten internationale und nationale Indikatoren von Kompetenzen von SchülerInnen unterschiedlichen Alters und von Erwachsenen zu einem gewissen Teil.¹

Die vergleichende Analyse formaler Bildungsabschlüsse (engl. *educational attainment*²) erfolgt auf der internationalen Ebene vor allem durch die OECD³ (Education at a Glance) und Eurydice bzw. EUROSTAT⁴. In diese Vergleiche werden nationale Ergebnisse der Bildungsstatistik eingearbeitet.

Der Bildungsstand der Bevölkerung, wesentlicher Teil des individuellen und nationalen (regionalen) Erwerbspotentials, ist in Österreich in den letzten Jahrzehnten ständig gestiegen und hat damit die Voraussetzungen für individuelle und volkswirtschaftliche Wertschöpfung verbessert⁵.

Die Entwicklung des Bildungsstands der Gesamtbevölkerung wird in Österreich von Statistik Austria nach verschiedenen Kategorien (Erwerbsbevölkerung, Regionalität, Geschlecht, Altersschichten, Nationalität, Inhalt etc.) erfasst, ausgewertet und verglichen⁶. Dabei steht meist die positive Entwicklung des Bildungsstands der Gesamtbevölkerung⁷ im Zentrum der öffentlichen Perception.

Vor dem Hintergrund der durchaus kritischen Ergebnisse der internationalen und nationalen Kompetenzstudien für Österreichs SchülerInnen konzentriert sich dieser Beitrag auf den Bildungsstand der 20- bis 24-jährigen jungen Erwachsenen und die Leitfragen: Wie entwickelt sich der Bildungsstand junger Erwachsener im 10-Jahres-Vergleich? Was ist der aktuelle Status des Bildungsstands dieser jungen Erwachsenen?

Der Bildungsstand junger Erwachsener kann als Output-Funktion des Bildungssystems gesehen werden. Mit der kategorisierten Deskription des aktuellen Outputs an Qualifikationen wird auf die Leistung des Bildungssystems genauso verwiesen wie auf das mit diesen Bildungsabschlüssen verknüpfte individuelle Chancenpotential junger Menschen. Gleichzeitig wird das in Qualifikationen inkorporierte Leistungs- und Innovationspotential junger Menschen sichtbar, das bei der altersbedingten Erneuerung des Arbeitskräfteangebots in die Wirtschaft eingebracht wird.

Einige methodische Anmerkungen

Die Frage nach dem Bildungsstand der Bevölkerung hat in der Geschichte der österreichischen Volkszählung Tradition und war von Anfang an mit öffentlichen und wirtschaftlichen Interessen verbunden. Im 19. Jahrhundert stand die Frage der Verbreitung der Basisbildung (negativ „Analphabetentum“) im Zentrum des Interesses⁸. Bei der ersten Volkszählung nach dem 2. Weltkrieg (1951) richtet sich das Interesse neben der Basisbildung auf die oberste Bildungsschicht, auf die Erfassung akademischer Ausbildung und der Matura. Die mittlere Bildungsschicht, die Lehr- und Fachschulbildung, wird erstmals in der Volkszählung 1971 dokumentiert. Damit war die Grundstruktur der Darstellung des Bildungsstandes erreicht, die bis in die Gegenwart erhalten ist. Lediglich die Ausdifferenzierung der oberen Bildungsschicht, der postsekundären Ebene (Universitäten + (Fach-)Hochschulen und Akademien) und der Maturaformen (AHS, BHS, Kollegs und Abiturientenlehrgänge)⁹ ist noch dazugekommen. Für internationale Vergleiche wird die höchste abgeschlossene Ausbildung nicht nur nach nationalen Kriterien, sondern auch nach der international vereinbarten ISCED-97-Klassifikation erhoben und angegeben¹⁰.

Die Daten der Volkszählungen wurden auf Basis eines gesetzlichen Auftrags über eine Totalerhebung mittels Befragung durch Zählorgane und verpflichtende Beteiligung der Bürger gewonnen. Mit Stichtag 31. Oktober 2011 wurde die Volkszählung erstmalig durch eine sogenannte Registerzählung, d.h. durch die Kombination von Daten verschiedener Basisregister ersetzt. Für den Bildungsstand der Bevölkerung trat nunmehr das Bildungsstandregister¹¹ (BSR) an die Stelle der Volkszählung.

Mit den seit 2008 regelmäßig veröffentlichten Daten des BSR ist nunmehr mit großer Exaktheit eine vergleichende Darstellung des Bildungsstands nach Altersgruppen, Geschlecht, Bundesländern und politischem Bezirk¹² im Jahresabstand möglich. Die Daten der Volkszählung ermöglichten dies nur im 10-Jahres-Intervall.

Unabhängig von den Erhebungen der Volkszählungen wird von Statistik Austria auch der Indikator „Bildungsstand der Jugendlichen“ durch Befragung einer Stichprobe der Gesamtbevölkerung (Befragungen von Haushalten) jährlich erhoben.¹³ Dieser Indikator gibt den Anteil der 20- bis 24-Jährigen an, die eine Sekundarstufe II erfolgreich abgeschlossen haben. Bis 2003 wurde dieser Indikator mit den Daten des Mikrozensus (MZ) gebildet, ab 2004 mit den Daten der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Der Vorteil dieser Messung gegenüber der Volkszählung ist die rasche Verfügbarkeit und die jährliche Vergleichsmöglichkeit. Die Nachteile sind die einer Stichprobenerhebung¹⁴ und die mangelnde Differenzierung des Indikators. Die Vorteile der raschen Verfügbarkeit sind durch die jährliche und zeitnahe Publikation der Daten des Bildungsstandregisters (z.B. im Dezember 2013 für 2011) beinahe zur Gänze aufgehoben.

Als Datenquelle für die Analyse des Bildungsstands verwenden wir hier die Daten der Volkszählungen 1971, 1981, 1991 und 2001 bzw. die Daten des Bildungsstandregisters 2011. Neben den bei Statistik Austria frei verfügbaren Tabellen¹⁵ wurde auch eine Sonderauswertung des Bildungsstands nach Altersgruppen, Geschlecht, Bundesländern und politischen Bezirken der Volkszählung 2001 verwendet.

Die Analysen basieren auf dem nach nationalen Kriterien erfassten Bildungsstand junger Erwachsener. Dieser wird zunächst auf drei Niveaus komprimiert: **Geringe Bildung** (maximal Pflichtschulabschluss), **Mittlere Bildung** (Lehrabschluss und BMS-Abschluss) und **Höhere Bildung** (AHS- und BHS-Matura, Kolleg, tertiäre Abschlüsse). Diese drei Ebenen werden dann auf eine einzige Kennzahl für den Bildungsstand komprimiert, den **Bildungsindex (BI)**: Geringe Bildung wird mit dem Faktor 1, Mittlere Bildung mit 2 und Höhere Bildung mit 3 gewichtet. Der BI macht den Bildungsstand in einer einzigen, stark verdichteten Kennzahl vergleichbar¹⁶. Wegen der besonderen Be-

deutung wird die Entwicklung der Anteile der **Lehrabschlüsse** besonders beachtet.

Höchste abgeschlossene Ausbildung nach nationalen Kategorien	Universität, (Fach-) Hochschule	Höhere Bildung	BI Faktor 3
	Hochschulverwandte Lehranstalten		
	Abiturientenlehrgang, Kolleg		
	BHS		
	AHS	Mittlere Bildung	BI Faktor 2
	BMS		
	Lehrabschluss	Geringe Bildung	BI Faktor 1
Pflichtschule (einschl. nicht abgeschlossen)			

Der Fokus der Analyse wird deshalb auf die 20- bis 24-Jährigen gelegt, weil diese Gruppe, von geringen Ausnahmen abgesehen, Abschlüsse der Sekundarstufe II (in der Erstausbildung) mehrheitlich hinter sich hat und – soweit sie nicht in weiteren tertiären und post-sekundären Ausbildungen stehen – auch den ersten Arbeitsmarkteintritt. Die tertiären bzw. post-sekundären Abschlüsse können erst in der Gruppe der 25- bis 29-Jährigen gut analysiert werden, weil Studienabschlüsse in Österreich relativ spät erfolgen. Durch die Verwendung der Kategorie Höhere Bildung, eine Sammelkategorie für Matura und/oder post-sekundäre und tertiäre Abschlüsse, bleibt dies für unsere Analyseperspektive zunächst unerheblich.

Die verwendeten Daten beziehen sich auf die Wohnbevölkerung. Nationale und internationale Bildungs- und Berufsmobilität kann daher ein einschränkender Aspekt bei regionalen Vergleichen werden, wenn nach dem Abschluss der Sekundarstufe II Bildungs- und Berufsmobilität zu einem Wechsel des Hauptwohnsitzes führt. Bei der Interpretation der Statuswerte für Höhere Bildung der Bundesländer und/oder Universitätsstädte/Bezirke ist das zu berücksichtigen. Vergleiche der Entwicklungsdynamik (2001 bis

2010) für Bundesländer und Bezirke sind m.E. ceteris paribus¹⁷ aber durchaus möglich.

Vergleiche des Bildungsstands erfolgen unter den Perspektiven der Entwicklungsdynamik (Zeitreihen), der Regionalität (Bundesländer) und – exemplarisch für Oberösterreich – der politischen Bezirke. Besonderer Wert wird auf die Kategorien Geringe Bildung und Lehrabschluss sowie auf die Genderperspektive gelegt.

1. Ausgesuchte Ergebnisse zum Bildungsstand junger Erwachsener

Der Bildungsstand junger Erwachsener wurde über mehrere Jahre und Jahrgänge hinweg umfassend analysiert. Für diesen Kurzbeitrag konnten jedoch nur wenige Ergebnisse ausgewählt werden.

*Tabelle 1: Entwicklung des Bildungsstands junger Erwachsener in 10-Jahres-Intervallen seit 1971
Österreichische Wohnbevölkerung*

	20- bis 24-Jährige – Männer und Frauen zusammen				
	<i>Geringe Bildung</i>	<i>Mittlere Bildung</i>	<i>Höhere Bildung</i>	BI	Lehre
VZ 1971	40,9%	46,0%	13,2%	173	36,8%
VZ 1981	27,6%	53,0%	19,4%	192	38,5%
VZ 1991	22,4%	52,4%	25,2%	203	39,5%
VZ 2001	17,4%	48,1%	34,4%	217	36,9%
BSR 2011	18,5%	40,9%	40,5%	222	29,9%
<i>Quellen:</i> Statistik Austria, Ergebnisse der Volkszählungen 1971 – 2001 bzw. Bildungsstandsregister 2011; eigene Berechnungen.					

Die Zeitreihe zeigt bei jungen Erwachsenen erstmals im 10-Jahres-Vergleich eine Zunahme von Geringer Bildung, wenn auch nur um einen Prozentpunkt¹⁸. Bei Mittlerer Bildung zeigt sich eine deutliche Abnahme, rund 7 Prozentpunkte, bei Höherer Bildung eine Zunahme von 6 Prozentpunkten. Das früher dynamische Wachstum beim Bildungsindex BI beträgt in den letzten 10 Jahren nur mehr 5 Punkte, während es in den vorherigen Jahrzehnten zwischen 19 und 9 Punkten lag. Dramatisch ist die Entwicklung bei den Lehrabschlüssen: Der „Marktanteil der Lehre“ ist stark zurückgegangen und liegt 2011 nur noch bei

Entwicklung des Bildungsstands junger Erwachsener – Fritz Bauer

30 Prozent. Vor 10 Jahren waren es 37 Prozent; das ist ein Verlust von einem Fünftel! Die Abnahme bei Mittlerer Bildung wird also zum überwiegenden Teil von der Lehre verursacht. Höhere Bildung wächst weiter um 6 Prozentpunkte, wenn auch weniger stark als vor 10 Jahren.

Die Betrachtung aller jungen Erwachsenen verdeckt die dramatisch unterschiedliche Entwicklung bei Frauen und Männern: Die jungen Frauen zeigen bei allen Indikatoren (mit Ausnahme der Lehrabschlüsse) eine nach wie vor durchgehend positive Entwicklung, wenngleich mit etwas reduzierter Dynamik gegenüber den Jahrzehnten davor. Junge Frauen haben sich bei Geringer Bildung nochmals verbessert und damit die Männer erstmals überflügelt. Die Abnahme bei Mittlerer Bildung wird bei den jungen Frauen neuerlich durch ein deutliches Plus bei Höherer Bildung (8 Prozentpunkte) kompensiert.

Tabelle 2: Entwicklung des Bildungsstands junger Erwachsener nach Geschlechtern

20-24-jährige Männer		Geringe Bildung	Mittlere Bildung	Höhere Bildung	BI	Lehrabschluss
Datenbasis	absolute Zahl	relative Anteile in Prozent			Index	rel. Anteil
VZ 1971	271.511	32,6	52,5	15,0	182	47,4
VZ 1981	304.903	21,7	59,0	19,4	198	50,7
VZ 1991	331.072	19,4	57,0	23,7	204	49,2
VZ 2001	240.171	15,9	54,4	29,6	214	47,2
BSR 2011	267.651	20,2	45,8	33,9	214	36,4

20-24-jährige Frauen		Geringe Bildung	Mittlere Bildung	Höhere Bildung	BI	Lehrabschluss
Datenbasis	absolute Zahl	relative Anteile in Prozent			Index	rel. Anteil
VZ 1971	261.017	49,5	39,2	11,3	162	25,8
VZ 1981	301.721	33,6	47,0	19,4	186	26,2
VZ 1991	317.427	25,5	47,6	26,9	201	29,4
VZ 2001	232.606	19,0	41,6	39,4	220	26,1
BSR 2011	260.024	16,8	35,9	47,3	230	23,2

Bei den jungen Männern ist sowohl die Zunahme an Geringer Bildung (4 Prozentpunkte) als auch die Abnahme bei den Lehrabschlüssen (9 Prozentpunkte) dramatisch: Die Anteile beider Kategorien verändern sich jeweils um rund ein Viertel! Bei den jungen Männern resultiert die starke Abnahme bei Mittlerer Bildung

(und Lehre) in einer etwa gleich großen Steigerung Höherer und Geringer Bildung. Bei Höherer Bildung liegen junge Männer 2011 allerdings bereits 13 Prozentpunkte hinter den Frauen.

Der Anteil von Lehrabschlüssen ist bei den jungen Männern nach wie vor höher als bei den Frauen, allerdings ist er in den letzten 10 Jahren deutlich zurückgegangen. Das Verhältnis der Lehrabschlüsse von Männern zu Frauen liegt 2011 bei 60:40, während es bei den Lehrlingen immer noch bei zwei Dritteln zu einem Drittel liegt.

Beim Bildungsindex BI gab es bei den jungen Männern in den letzten 10 Jahren keine positive Veränderung mehr, der BI ist unverändert geblieben. Bei den Frauen ist der BI hingegen neuerlich um 10 Punkte gestiegen und liegt mit 230 jetzt 16 Punkte vor den Männern.

3. Status des Bildungsstands nach Altersgruppen und Geschlecht im Jahre 2011

Der Blick auf den Status quo des Bildungsstands im Jahr 2011 zeigt, dass die 20- bis 24-Jährigen Frauen gegenüber der Gruppe der 25- bis 34-Jährigen bei allen Indikatoren des Bildungsstatus relativ stabil und gegenüber den Altersgruppen der Über 35-Jährigen deutlich zugelegt haben. Verglichen mit der Gesamtgruppe der Frauen im Haupterwerbsalter (25- bis 64) ist der Bildungsstand der jungen 20- bis 24-jährigen Frauen deutlich höher.

Hingegen sind bei den jungen Männern Verschlechterungen im Bildungsstand unübersehbar: Selbst gegenüber der Gesamtgruppe der 25- bis 64-Jährigen haben die 20- bis 24-Jährigen nur bei Höherer Bildung bessere Werte. Der BI der 20- bis 24-Jährigen liegt auf dem Durchschnittsniveau der gesamten männlichen Erwerbsbevölkerung. Die Anteile an Geringer Bildung sind bei den jüngeren höher, die Anteile der Lehre hingegen deutlich geringer als bei den älteren Männern. Die Gesamtentwicklung ist dramatisch, zumal auch bei Höherer Bildung nur eine bescheidene Verbesserung gegenüber den Alterskohorten der 25- bis 34-Jährigen erkennbar ist.

Tabelle 3

Bildungsstand der österreichischen Wohnbevölkerung nach Altersgruppen im Jahr 2011 (ab 15 Jahren nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung - komprimiert)										
Frauen					Alters- gruppen	Männer				
Bildungsebenen (in %)						Bildungsebenen (in %)				
Geringe Bildung	Mittlere Bildung	Höhere Bildung	BI	Lehre *)		Geringe Bildung	Mittlere Bildung	Höhere Bildung	BI	Lehre *)
33,9	40,9	25,2	191	24,3	Insgesamt	22,3	52,5	25,2	203	40,4
76,2	12,7	11,2	135	5,8	15-19 Jahre	82,4	10,8	6,8	124	6,9
16,8	35,9	47,3	230	23,2	20-24 Jahre	20,2	45,8	33,9	214	36,4
16,1	36,8	47,1	231	23,2	25-29 Jahre	16,5	47,0	36,4	220	36,2
16,1	40,6	43,4	227	25,6	30-34 Jahre	14,0	50,4	35,7	222	39,8
18,6	44,6	36,7	218	28,6	35-39 Jahre	13,5	54,1	32,4	219	42,4
20,5	48,6	30,9	210	29,0	40-44 Jahre	13,1	57,7	29,2	216	44,3
23,0	50,3	26,8	204	29,4	45-49 Jahre	13,5	60,5	26,0	213	46,6
26,7	50,0	23,4	197	28,0	50-54 Jahre	13,9	61,7	24,3	210	47,5
33,1	48,0	19,0	186	27,9	55-59 Jahre	17,1	60,4	22,5	205	47,0
36,7	49,2	14,1	177	31,3	60-64 Jahre	18,6	61,9	19,4	201	48,9
16,1	38,7	45,2	229	24,4	25-34 Jahre	15,3	48,7	36,1	221	38,0
23,6	46,2	30,2	207	27,9	25-64 Jahre	14,8	56,8	28,4	214	44,1

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2011. Erstellt am 8.10.2013. 1) Inklusive Personen ohne Pflichtschulabschluss.
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html

*) Lehre ist in Mittlerer Bildung inkludiert

4. Große Unterschiede bei Bundesländern – aber einheitliche Tendenz der Veränderung

Die vorher für Österreich skizzierte Tendenz der Entwicklung der letzten 10 Jahre zieht sich – trotz einiger Unterschiede – im Großen und Ganzen auch auf Länderebene durch. Die Indikatoren des Bildungsstands zeigen für 2011 zum Teil große Unterschiede zwischen den Bundesländern.

Die Tabelle 5 stellt den Status des Bildungsstands der Jahre 2001 und 2011 gegenüber. Die Tabelle 6 verdichtet die Veränderungen der Indikatoren in diesem 10-Jahres-Intervall.

Entwicklung des Bildungsstands junger Erwachsener – Fritz Bauer

Tabelle 4

Bildungsstand 20-bis24-Jähriger in Österreich nach Bundesländern und Geschlecht im Jahr 2011											
	BI	Geringe Bildung	Mittlere Bildung	Höhere Bildung	Lehre	Bundesland	BI	Geringe Bildung	Mittlere Bildung	Höhere Bildung	Lehre
	Frauen						Männer				
2001	226	16,8	40,6	42,6	20,0	Burgenland	219	10,5	59,5	30,0	48,3
2011	239	12,5	36,0	51,5	16,9		222	13,5	50,6	35,8	38,4
2001	229	14,4	41,9	43,7	27,8	Kärnten	219	11,5	57,6	30,9	51,2
2011	230	16,7	36,8	46,4	24,8		210	20,2	49,5	30,3	38,2
2001	224	16,6	42,8	40,6	24,8	Nieder- österreich	216	13,0	57,9	29,2	48,9
2011	233	14,8	37,3	47,9	20,8		215	18,1	48,8	33,1	36,6
2001	219	17,4	46,2	36,4	31,1	Ober- österreich	213	13,7	59,5	26,8	53,5
2011	225	16,0	43,4	40,6	30,3		207	19,5	53,7	26,8	44,7
2001	217	18,8	45,3	35,9	30,9	Salzburg	211	15,9	57,4	26,7	49,6
2011	228	14,8	42,6	42,6	28,6		211	18,3	52,8	28,9	41,9
2001	223	15,8	45,3	38,9	28,2	Steiermark	217	12,5	58,1	29,4	51,9
2011	237	13,3	36,5	50,2	23,6		223	15,5	46,1	38,5	38,4
2001	215	19,5	46,3	34,2	28,2	Tirol	212	16,1	56,2	27,7	47,6
2011	229	14,4	42,2	43,3	28,0		213	17,4	51,8	30,8	40,9
2001	210	22,5	45,3	32,1	28,0	Vorarlberg	206	18,5	57,1	24,4	50,2
2011	220	18,6	43,0	38,4	29,8		203	21,3	54,3	24,4	45,8
2001	219	26,2	29,0	44,8	18,5	Wien	210	26,1	37,8	36,1	31,6
2011	231	22,7	23,6	53,7	15,6		214	28,2	29,2	42,5	22,3
2001	220	19,0	41,6	39,4	26,1	Österreich	214	15,9	54,4	29,6	47,2
2011	230	16,8	35,9	47,3	23,2		214	20,2	45,8	33,9	36,4

Quelle: Statistik Austria, Ergebnisse der Volkszählung 2001 bzw. Bildungsstandregister 2011; eigene Berechnung

Tabelle 5

Veränderung der Indikatoren in Punkten (BI) bzw. Prozentpunkten nach Bundesländern und Geschlecht 2001 - 2011																				
Bundesland	Burgenland		Kärnten		Nieder- österreich		Ober- österreich		Salzburg		Steiermark		Tirol		Vorarlberg		Wien		Österreich	
BI	13	3	0	-9	9	-1	6	-6	11	-0	14	6	14	2	10	-3	12	4	10	-0
Geringe Bildung	-4,3	3,0	2,3	8,7	-1,8	5,1	-1,4	5,8	-4,0	2,4	-2,5	3,0	-5,1	1,3	-3,9	2,8	-3,5	2,1	-2,2	4,3
Mittlere Bildung	-4,6	-8,9	-5,1	-8,1	-5,5	-9,1	-2,8	-5,8	-2,7	-4,6	-8,8	-12,0	-4,1	-4,4	-2,3	-2,8	-5,4	-8,6	-5,7	-8,6
Höhere Bildung	8,9	5,8	2,7	-0,6	7,3	3,9	4,2	0,0	6,7	2,2	11,3	9,1	9,1	3,1	6,3	0,0	8,9	6,4	7,9	4,3
Lehre	-3,1	-9,9	-3,0	-13,0	-4,0	-12,3	-0,8	-8,8	-2,3	-7,7	-4,6	-13,5	-0,2	-6,7	1,8	-4,4	-2,9	-9,3	-2,9	-10,8

Quelle: eigene Berechnung auf Basis der Tabelle 4

Beim Bildungsindex BI gibt es im 10-Jahres-Vergleich für die jungen Männer nur im Burgenland und in der Steiermark Steigerungen, die allerdings auch dort geringer ausfallen als bei den jungen Frauen. Am stärksten sinkt der BI bei Männern in Kärnten (-9 Punkte) und in Oberösterreich (-6). Bei den Frauen stagniert der BI lediglich in Kärnten, während er in allen anderen Bundesländern – außer Oberösterreich – um 9 und mehr Punkte zunimmt. Fasst man die Veränderungen des BI von Männern und Frauen zusammen, zeigen sich zwischen den Bundesländern große Unterschiede in der Dynamik: von -9 für Kärnten und 0 für Oberösterreich bis zu +20 für die Steiermark, aber auch +16 für das Burgenland, Tirol und Wien.

Die Geringe Bildung nimmt bei den jungen Frauen mit Ausnahme von Kärnten in allen Bundesländern nochmals ab, am wenigsten allerdings in Oberösterreich. Bei den jungen Männern nimmt die Geringe Bildung hingegen überall zu, am stärksten in Kärnten (8,7 Prozentpunkte!), am zweitstärksten in Oberösterreich (+5,8 Prozentpunkte).

Die Anteile Mittlerer Bildung sinken in allen Bundesländern, sowohl bei Frauen auch als bei Männern. Bei den Frauen ist die Zunahme bei Höherer Bildung in allen Bundesländern jedoch stärker als die Abnahme bei Mittlerer Bildung. Es kommt also zu einer Verschiebung in Richtung Höhere Bildung. Bei den jungen Männern ist das hingegen anders: In Kärnten nehmen in den 10 Jahren die Anteile für Höhere Bildung sogar leicht ab, in Vorarlberg und Oberösterreich bleiben sie unverändert! In den anderen Bundesländern sind die Verluste bei Mittlerer Bildung stärker als die Zunahmen an Höherer Bildung, es gibt eine Verschiebung Richtung Geringe Bildung. Die Zunahmen bei Höherer Bildung sind aber auch bei Männern in einigen Bundesländern beachtlich: am deutlichsten in der Steiermark (+9,1 Prozentpunkte), in Wien (+6,4) und im Burgenland (+5,8), also in jenen drei Bundesländern, die 2011 auch die höchsten Werte für Höhere Bildung erreicht haben.

Die Anteile der Lehrabschlüsse sind 2011 überall geringer als 2001 (Ausnahme Vorarlberg mit +1,8 Prozentpunkten bei den Frauen); bei den jungen Frauen sind sie aber deutlich weniger zurückgegangen als bei den Männern. Die Anteile der Lehrabschlüsse der jungen Männer reduzierten sich in allen Bundeslän-

dern -wiederum mit Ausnahme von Vorarlberg – zwischen rund 7 und 13 Prozentpunkten! Dies ist ein stärkerer Rückgang als bei Mittlerer Bildung insgesamt, d.h. die Berufsbildende Mittlere Schule hat den starken Rückgang bei den Lehrabschlüssen zu einem gewissen Teil aufgefangen.

Der Anteil der Lehrabschlüsse ist bei den Frauen – so wie schon vor 10 Jahren – in keinem Bundesland größer als ihr Anteil an Höherer Bildung. Bei den Männern ist dies in Wien schon länger deutlich und in der Steiermark 2011erstmals ganz knapp der Fall. Allerdings überwiegen auch bei den jungen Männern Lehrabschlüsse die Abschlüsse in Höherer Bildung nicht mehr so stark wie vor 10 Jahren, am deutlichsten noch immer in Vorarlberg und Oberösterreich.

Eingebettet in diese allgemeinen Entwicklungstrends sind für einzelne Bundesländer durchaus unterschiedliche Entwicklungen erkennbar – etwa der starke Absturz Kärntens, um nur ein Beispiel zu nennen. Hier ist allerdings nicht Platz auf die Besonderheiten der Länderentwicklung näher einzugehen, wir müssen uns exemplarisch auf Oberösterreich beschränken.

5. Bildungsstand junger Erwachsener in Oberösterreich

Oberösterreich liegt in Entwicklung und Status des Bildungsstands junger Frauen nahe an den Mittelwerten Österreichs, mit deutlich höheren Anteilen bei Mittlerer Bildung (bzw. Lehrabschlüssen) und geringeren Anteilen bei Höherer Bildung.

Die Entwicklung des Bildungsstands junger Männer ist in Oberösterreich jedoch besonders problematisch: Starke Verluste bei den Lehrabschlüssen, keine Zuwächse bei Höherer Bildung und starke Zunahme bei Geringer Bildung sind keine Ergebnisse, die der Wirtschaftsstandort Oberösterreich braucht und die die jungen Erwachsenen am Arbeitsmarkt stärken.

Im Vergleich der Bundesländer haben sich für Oberösterreich nahezu alle Indikatoren – mit der Ausnahme Mittlere Bildung bzw. Lehrabschlüsse junger Frauen – schlechter entwickelt, nur in Kärnten noch schlechter! Oberösterreich hat keinen mit der Mehrzahl der anderen Bundesländer vergleichbaren Zuwachs erfahren.

Entwicklung des Bildungsstands junger Erwachsener – Fritz Bauer

Die traditionelle Schwäche Oberösterreichs bei Höherer Bildung ist durch das stärkere Wachstum in den anderen Bundesländern 2011 noch deutlicher ausgeprägt, wie der Vergleich mit den vier größten Bundesländern zeigt:

Höhere Bildung	Nieder- österreich	Ober- österreich	Steiermark	Wien
Veränderung 2001-2011 *	+11,2	+4,2	+20,1	+15,3
Status 2011 > 20- bis 24-jährige Frauen	47,9	40,2	50,2	53,7
Status 2011 > 20- bis 24-jährige Männer	33,1	26,8	38,5	42,5

*) Veränderungsrate von Männern + Frauen zusammengerechnet; für den Wert insgesamt zu halbieren

Die traditionelle Stärke Oberösterreichs bei Mittlerer Bildung (Fachkräfte), insbesondere bei Lehrabschlüssen, hat sich in Relation zu den anderen Bundesländern in den letzten 10 Jahren durchaus erhalten, allerdings hat auch in Oberösterreich ein dramatischer Einbruch bei den Lehrabschlüssen junger Männer stattgefunden (-8,8 Prozentpunkt auf einen Anteil von 44,7 %). Bei jungen Frauen gab es nur einen geringen Rückgang. Es stellt sich allerdings die Frage, wie die noch immer hohen Anteile bei den Lehrabschlüssen angesichts der deutlich anderen Entwicklung bei Höherer Bildung zu bewerten sind.

Die Veränderungen bei Geringer Bildung sind bei den jungen Männern in Oberösterreich und Niederösterreich vergleichbar (+5 bis 6 Prozentpunkte), in der Steiermark und Wien ist der Zuwachs jedoch deutlich geringer. Insgesamt hat Geringe Bildung in Oberösterreich – mit Ausnahme von Kärnten – am stärksten zugenommen. 2011 liegen die erreichten Niveaus in Wien (und Vorarlberg) deutlich vor allen anderen Bundesländern, auch Oberösterreich hat eine relativ schlechte Position im Bundesländervergleich¹⁹.

Geringe Bildung	Nieder- österreich	Ober- österreich	Steiermark	Wien
Veränderung 2001-2011 *	+3,3	+4,4	+0,5	-1,4
Status 2011 > 20- bis 24-jährige Frauen	14,8	16,0	13,3	22,7
Status 2011 > 20- bis 24-jährige Männer	18,1	19,5	15,5	18,2

*) Veränderungsrate von Männern + Frauen zusammengerechnet; für den Wert insgesamt zu halbieren

Große Unterschiede in Oberösterreichs Bezirken

In den Bezirken Oberösterreichs ist der Bildungsstand junger Erwachsener im Jahr 2011 sehr heterogen, wie die Tabelle 6 zeigt.

Tabelle 6

Bildungsstand 20-bis24-Jähriger in Oberösterreich nach pol. Bezirken und Geschlecht im Jahr 2011												
Frauen						BEZIRK	Männer					
absolut	BI	Geringe Bildung	Mittlere Bildung	Höhere Bildung	Lehre		absolut	BI	Geringe Bildung	Mittlere Bildung	Höhere Bildung	Lehre
6.474	220	23,1	33,9	43,0	23,6	Linz (Stadt)	6.126	199	30,0	40,6	29,4	33,7
1.317	215	22,5	40,4	37,1	24,3	Steyr (Stadt)	1.290	197	28,0	47,4	24,6	37,7
1.838	203	27,6	41,2	31,1	28,2	Wels (Stadt)	1.809	189	34,8	41,5	23,8	35,5
2.972	218	18,1	45,5	36,4	32,2	Braunau	3.134	199	22,0	57,1	20,9	45,1
944	226	13,6	47,0	39,4	35,2	Eferding	1.001	211	15,9	57,1	27,0	48,7
2.019	234	8,1	50,1	41,8	39,4	Freistadt	2.319	215	10,5	63,7	25,7	55,1
2.766	229	14,0	43,0	43,1	29,8	Gmunden	3.057	212	16,6	55,0	28,4	46,1
1.848	226	13,1	47,3	39,6	31,9	Grieskirchen	2.021	211	15,6	57,7	26,7	49,1
1.567	219	15,0	50,8	34,2	33,8	Kirchdorf	1.715	203	18,9	59,3	21,8	48,9
3.999	222	19,2	39,7	41,1	29,6	Linz-Land	4.047	207	22,8	47,3	29,9	39,4
2.067	228	12,8	46,7	40,4	32,8	Perg	2.196	209	15,4	60,2	24,3	50,5
1.774	223	13,5	49,8	36,7	33,9	Ried	1.933	207	17,5	57,9	24,5	49,0
1.800	236	7,9	48,2	43,9	32,4	Rohrbach	2.040	217	9,2	64,5	26,3	52,9
1.698	221	16,1	46,6	37,3	31,6	Schärding	1.961	207	16,6	59,7	23,8	49,7
1.603	232	11,9	44,0	44,1	25,9	Steyr-Land	1.899	215	14,1	56,7	29,2	46,0
2.380	242	8,4	41,1	50,5	29,0	Urfahr-Umgebung	2.525	222	10,7	56,3	33,1	46,8
4.005	227	12,3	47,9	39,8	34,4	Vöcklabruck	4.258	208	17,8	56,0	26,2	47,2
1.948	227	15,6	42,3	42,1	29,6	Wels-Land	2.092	208	19,2	53,4	27,4	43,7
43.019	225	16,0	43,4	40,6	30,3	Oberösterreich	45.423	207	19,5	53,7	26,8	44,7

Quelle: Statistik Austria, Ergebnisse der Volkszählung 2001 bzw. Bildungsstandregister 2011; eigene Berechnung

Der Bildungsindex BI schwankt bei den Frauen zwischen 203 und 242, bei den Männern zwischen 189 und 222 Punkten. Die Varianz ist bei den Frauen beinahe doppelt so groß wie bei den Männern. Der Gender-Gap liegt zwischen 14 und 21 Punkten. Die Anteile für Geringe Bildung liegen zwischen 8,1 und 27,6 Prozent bei den Frauen bzw. zwischen 9,2 und 34,8 % (!) bei den Männern. Bei Geringer Bildung beträgt der Unterschied zwischen Männern und Frauen in den einzelnen Bezirken in Prozentpunkten 0 bis 7, gemessen am jeweiligen Anteil der Männer zwischen 3 und 23 Prozent zulasten der Männer.

Auch die Anteile bei Höherer Bildung schwanken in den Bezirken stark: von 31,1 bis 50,5 Prozent bei den Frauen und zwischen 20,9 und 33,1 bei den Männern²⁰. Der Unterschied zwischen

Frauen und Männern beträgt in Prozentpunkten zwischen 7 und 18, gemessen am jeweiligen Anteil der Männer zwischen 31 und 67 Prozent (!) zugunsten der Frauen, d.h. der Anteil an Höherer Bildung ist bei Frauen bis 67 % höher als bei Männern.

Die Schwankungsbreite bei Mittlerer Bildung liegt bei Frauen zwischen 33,9 und 50,5, bei den Männern zwischen 40,6 und 64,5 Prozent. Der Unterschied zwischen Männern und Frauen beträgt in den einzelnen Bezirken zwischen 0 und 16 Prozentpunkte, gemessen am jeweiligen Anteil der Frauen zwischen 20 und 37 Prozent (!) zulasten der Frauen.

Innerhalb der Mittleren Bildung haben Frauen höhere Anteile bei BMS-Abschlüssen, Männer deutlich höhere bei Lehrabschlüssen. Die Schwankungsbreite der Anteile an Lehrabschlüssen liegt bei Frauen zwischen 23,6 und 39,4 Prozent, bei den Männern zwischen 33,7 und 52,9 Prozent. Der Unterschied zwischen Männern und Frauen beträgt in den einzelnen Bezirken zwischen 7 und 20 Prozentpunkte, gemessen am jeweiligen Anteil der Frauen zwischen 33 und 78 Prozent (!) zulasten der Frauen.

In allen Bundesländern außer Vorarlberg und Oberösterreich ist bei den Frauen der Anteil an Höherer Bildung höher als oder gleich hoch wie jener bei Mittlerer Bildung. In Oberösterreich ist dies lediglich in drei Bezirken (L, SE, UU) der Fall.

6. Diskussion der Ergebnisse

Der 10-Jahres-Vergleich der Bildungsabschlüsse der 20- bis 24-Jährigen (2001–2011) zeigt, dass die seit 1951 bestehende Tendenz zu mehr Bildung und besseren Abschlüssen kein Naturereignis ist. Die positive Entwicklungslinie ist abgeschwächt bzw. gebrochen und die Ergebnisse müssen differenziert betrachtet werden. Dazu sind noch viele Hypothesen zu prüfen. Dabei ist es zweckmäßig, Männer und Frauen getrennt zu betrachten, da die Entwicklungslinien jeweils deutlich anders laufen und sich in ihrer Gegenläufigkeit aufheben oder abschwächen.

Doppelter Gender-Gap

Bei den Frauen gibt es eine ungebrochene Entwicklung zu mehr Bildung, aber mit weniger Dynamik als im vorhergegangenen Jahrzehnt.

Den Verlusten bei Geringer und Mittlerer Bildung – BMS-Abschlüsse verlieren bei den Frauen deutlich mehr als Lehrabschlüsse –, stehen starke Steigerungen bei Höherer Bildung²¹ gegenüber.

Bei den jungen Männern können die hohen Verluste bei Lehrabschlüssen nicht mit dem Trend zu Höherer Bildung erklärt werden: Ihre Verluste bei Mittlerer Bildung verteilen sich fast zu gleichen Teilen auf Geringe und Höhere Bildung. Eine Zunahme der Abschlüsse der vollzeitschulischen BMSen schwächt die Erosion der Fachkräftebildung etwas ab.

Bei Höherer Bildung haben die jungen Frauen die Männer schon lange überholt. Die vorgestellten Ergebnisse zeigen nun einen doppelten Gender-Gap, der noch weiter aufgeht: Junge Frauen sind erstmals auch bei Geringer Bildung besser als Männer und bei Höherer Bildung ist der Abstand zwischen Männern und Frauen in den letzten 10 Jahren nochmals größer geworden: von 10 Prozentpunkten auf nunmehr 14! Dazu kommt, dass die jungen Männer in ihrer Domäne, den Lehrabschlüssen, deutlich höhere Verluste als die Frauen hinnehmen mussten: rund 10 Prozentpunkte!

Diese stark ungleiche Entwicklung bei jungen Frauen und Männern muss im gesamten Bildungsbereich ernster genommen werden, wenn wir nicht sehenden Auges in eine massive, dauerhafte Bildungsungleichheit der Geschlechter mit breiten gesellschaftlichen Auswirkungen laufen wollen.²² Es bedarf fundamentaler Analysen der Ursachen und der Erarbeitung von Verbesserungsmöglichkeiten. Es ist hoch an der Zeit für ein geschlechtergerechtes Förderprogramm im gesamten Bildungsbereich.

Rahmenbedingungen der Lernbiografie junger Erwachsener

Die Ergebnisse müssen auch vor dem Hintergrund der Bildungsbiografie der untersuchten Altersgruppe gesehen werden. Jetzt, im Jahr 2015, ist diese Gruppe im Alter von 24- bis 28 Jahre. Der exemplarisch herausgegriffene Altersjahrgang der jetzt 25-Jährigen war in den Jahren 1993–96 im Kindergartenalter, 1996–2000 im Volksschulalter, in den Jahren 2000–2004 in der Sekundarstufe I und 2004 bis 2009 in der Sekundarstufe II.

Die Volksschulen hatten mit dem steigenden Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund zu tun. Konsequenzen aus PISA 2000

für die Sekundarstufe I waren nicht spürbar²³, wohl aber Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache ohne besondere pädagogische Zuwendung, in besonderer Dichte in den Ballungsräumen.²⁴ Kompetenzen von Teilen der Altersgruppe wurden von Pisa 2003 erfasst: In der Domäne Lesen betrug der Anteil der Risikogruppe (Level 1 und darunter) 20 %, in Mathematik 19 %²⁵. Für die gesamte Altersgruppe fällt die Phase der Berufsbildung (Sekundarstufe II) in die Jahre 2001 bis 2006, also zur Gänze in die nunmehr 20 Jahre anhaltende Lehrstellenkrise, die durch eine massive Einschränkung des Lehrstellenangebots der Wirtschaft gekennzeichnet ist. Zwischen 1990 und 2000 wurde die Gesamtzahl der Lehrlinge in der Wirtschaft²⁶ um fast 24.000 weniger, zwischen 2000 und 2010 um weitere 7.000 und bis 2014 sind es seither neuerlich um 4.000 Lehrlinge weniger geworden²⁷. Für die gesamte Altersgruppe gab es bereits „Maßnahmen“ der Arbeitsmarktverwaltung²⁸ und finanzielle Förderung von Betrieben, die Lehrstellen anboten. Bundesländer haben Maßnahmen und Förderungen zum Teil erweitert. Das gilt auch für Oberösterreich, das besonders viel Energie und Geld zur Intervention in den Arbeitsmarkt aufgewendet hatte.

Der massive Einbruch bei den Lehrabschlüssen, insbesondere bei den jungen Männern, die traditionell rund zwei Drittel aller Lehrlinge ausmachen, soll und muss Anlass sein, die angewandten Krisenstrategien zu verändern und das Verbesserungspotential dualer Berufsbildung zu nutzen.

Ungleichheit der Bildungschancen

Die großen regionalen und geschlechterspezifischen Unterschiede im Bildungsstand sind ein Manifest der Bildungsungerechtigkeit und prägen Lebenschancen. Zwei Beispiele: Oberösterreichs Jugendliche haben eine deutlich geringere Wahrscheinlichkeit auf Höhere Bildung als jene in der Steiermark und im Burgenland²⁹. Jugendliche in den oberösterreichischen Statutarstädten haben eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit (bis zum Dreifachen!) auf Geringe Bildung als jene in Rohrbach oder Freistadt.³⁰ Bildung bestimmt nicht nur den Zugang zu Arbeitsmarkt und Einkommen, sondern auch über soziale, kulturelle und demokratische Teilhabe an der Gesellschaft: In Stadtvierteln mit der niedrigsten Wahlbeteiligung haben fast doppelt so viele Menschen keinen Schulabschluss und weniger als die Hälfte,

verglichen mit den Stadtteilen mit der höchsten Wahlbeteiligung, hat das Abitur. Dies zeigt eine aktuelle Studie der Bertelsmann Gesellschaft zu den Hamburger Bürgerschaftswahlen 2015.³¹

Bildungspolitik muss auch bei strukturell unterschiedlichen Bedingungen und heterogener Bevölkerung dem Anspruch auf gerechte Bildungschancen und gesellschaftliche Inklusion verpflichtet sein.

Fachkräftebildung

Ein Blick auf die Größe der Altersgruppen und ihre relativen Anteile an Lehrabschlüssen zeigt neue Herausforderungen der Fachkräftebildung in der Zukunft. Ein Ersatz altersbedingt ausscheidender Fachkräfte in vergleichbaren Größenordnungen scheint – insbesondere bei Männern – kaum möglich, wie die Tabelle 7 zeigt.

	20–24 Jahre	25–29 Jahre	30–34 Jahre	35–39 Jahre	40–44 Jahre	45–49 Jahre	50–54 Jahre	55–59 Jahre
Frauen								
Insgesamt	260.024	275.547	268.040	284.610	336.787	352.225	313.272	264.261
davon Lehrabschlüsse	60.352	63.870	68.532	81.405	97.555	103.408	87.817	73.802
relativer Anteil in %	23,2	23,2	25,6	28,6	29,0	29,4	28,0	27,9
Männer								
Insgesamt	267.651	277.236	270.267	280.207	338.455	358.163	312.890	253.019
davon Lehrabschlüsse	97.452	100.242	107.698	118.787	149.981	166.846	148.513	118.871
relativer Anteil in %	36,4	36,2	39,8	42,4	44,3	46,6	47,5	47,0

Quelle: Statistik Austria, Bildungsstandregister 2011; eigene Berechnung

Die Lösung des Problems kann aber nicht allein in der Forcierung der dualen Berufsbildung liegen, Wirtschaft und Gesellschaft haben auch andere Bedürfnisse (z.B. ÄrztInnen, LehrerInnen, IngenieurInnen ...).

Die für die Bildungspolitik in Oberösterreich gewählte Lehr- lingsstrategie, eine starke Forcierung der Fachkräftebildung (Karriere mit Lehre etc.), hat den deutlichen Rückgang der Lehrabschlüsse nicht verhindert. Zu vermuten ist, dass für das knappe Lehrstellenangebot auf der Basis landesweiter PR-Aktionen stärker selektiert wurde, viele Burschen mit Potential vom Weg in die Höhere Bildung („Ingenieure braucht das Land“?) abgeworben wurden und andere aus den Pflichtschulen keinen Zugang mehr zur Lehre finden konnten. Diese Hypothese wäre zu prüfen. Auch der Einfluss der mangelnden Qualitätssicherung

in der betrieblichen Lehrausbildung, der hohen Drop-out-Raten (Lehrvertragsauflösungen) und der antiquierten Prüfungsorganisation (keine Teilprüfungen) auf erfolgreiche Lehrabschlüsse wäre zu prüfen.

Bildungsstrategie

Ich habe vor einigen Jahren darauf hingewiesen³², dass es einer ausgewogenen, balancierten Bildungsstrategie bedarf, die zunächst vor allem den Anteil junger Erwachsener mit Geringer Bildung massiv senken muss. Nur so können sich die Qualifikationssegmente Fachkräfte und Höhere Bildung gleichermaßen positiv und bedarfsnahe entwickeln. Die Voraussetzungen dazu werden in der Elementar- und Pflichtschulbildung gelegt. Hier muss die Entwicklung rascher gehen, müssen ideologische Blockaden fallen, müssen substanzielle strukturelle und pädagogische Innovationen stattfinden. Darauf aufbauend muss ein ausreichendes, modernes Ausbildungsangebot der Berufsbildung entstehen. Diese Herausforderung ist nicht mit einer Ausbildungspflicht zu bewältigen. Es braucht ein neues, dem Strukturwandel der Wirtschaft folgendes Angebot in der Sekundarstufe II, das unabhängig von den Schwankungen der Ausbildungsbereitschaft der Wirtschaft Ausbildung sicherstellt, aber (qualitätsgesicherte) Beiträge der Wirtschaft vorsieht und den Übergang zur tertiären Berufsbildung erleichtert.

Oberösterreich hat sich im Arbeitsmarktpolitischen Rahmenprogramm 2020 u.a. das strategische Ziel gesetzt, „bis 2015 den Anteil der Jugendlichen zwischen 20 und 24 Jahren mit Ausbildung über dem Pflichtschulniveau auf 90 Prozent“ zu erhöhen.³³ Mit der Formulierung und dem Monitoring des Ziels ist jedoch noch nichts erreicht: Geringe Bildung hat zugenommen! Es wird regionale und geschlechtsspezifische Handlungsstrategien brauchen, die stark in der Elementarbildung und im Pflichtschulbereich ansetzen, um Verbesserungen zu erreichen. Der Ansatz in der Arbeitsmarktpolitik allein greift zu kurz. Es braucht eine ausbalancierte Strategie, die Jugendliche nicht nur als Arbeitskräfte sieht, sondern ihr gesamtes zukünftiges Leben und ihre Teilhabe an der Gesellschaft anvisiert.

Der vorgestellte 10-Jahres-Vergleich der Bildungsabschlüsse junger Erwachsener liefert wichtige, teilweise überraschende

Einblicke in den Output des Bildungssystems. Das Bildungsstandregister³⁴ ermöglicht nunmehr ein regelmäßiges Monitoring. Das ist eine wesentliche Verbesserung gegenüber den 10-Jahres-Intervallen der Volkszählungen. Gerade die zeitnahe Analyse des Bildungsstands junger Erwachsener ermöglicht nunmehr rasche Rückmeldungen an die Bildungspolitik. Das sollte genutzt werden.

Anmerkungen

1. Vgl. dazu die Zusammenschau im Nationalen Bildungsbericht 2012, <https://www.bifie.at/node/120> (PISA; TIMMS, Bildungsstandards), bzw. für Erwachsene PIACC, <http://www.oecd.org/site/piaac/>
2. „highest level successfully completed in the educational system where the education was received“
3. Z.B. Education at a Glance, <http://www.oecd.org/education/eag.htm>
4. Vgl. http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/index_en.php bzw. <http://ec.europa.eu/eurostat/data/database>
5. Auf eine Wiedergabe und Erörterung anderer Hauptergebnisse muss hier verzichtet werden. Vgl. dazu aber Bauer, Adelheid: Volkszählung 2001: Soziodemographische Determinanten der Bildungsbeteiligung, in: Statistische Nachrichten 2/2005, S. 108-120
6. Vgl. Schwabe, Markus: Regionale Muster der Verteilung des Humankapitals in Österreich, in: Statistische Nachrichten 9/2006, S. 797-807
7. Dies deshalb, weil einerseits die ältesten, weniger qualifizierten Jahrgänge der Gesamtbevölkerung aus der betrachteten (Erwerbs-)Bevölkerung herausfallen. Andererseits haben die jüngeren Jahrgänge stets Zunahmen im Bildungsgrad gezeigt. Beides zusammen ergab die positive Entwicklung
8. „Als Kennzeichen für die Verbreitung der Elementarbildung der Bevölkerung Österreichs wurde sowohl bei der Volkszählung vom Jahr 1880 als auch bei jener von 1890 ermittelt, wie viele Personen des Lesens und Schreibens, wie viele nur des Lesens kundig sind, wie viele weder lesen noch schreiben können, also Analphabeten sind, ... die Verbreitung jenes Minimums der Volksschulbildung, wonach sich die ernstlichsten wirtschaftlichen und öffentlichen Interessen knüpfen“ (Textband 1890, Wien 1894, 225, zit. nach: Statistik Austria (Hrsg.): Volkszählung 2001, Bildungsstand der Bevölkerung, S. 9)
9. Vgl. Statistik Austria (Hrsg.): Volkszählung 2001, Bildungsstand der Bevölkerung, S. 9
10. Die traditionelle nationale Erfassung wurde durch eine Erfassung nach der ISCED-Klassifikation ergänzt, um für internationale Vergleichsstudien eine bessere Basis zu haben. Hier beziehen wir uns auf die nationale Erfassung, um langfristige Vergleiche zu ermöglichen.
11. „Durch den Aufbau eines Bildungsstandregisters seit der Volkszählung 2001 sind Informationen über in Österreich erworbene oder anerkannte Abschlüsse gesammelt verfügbar. Das Register wurde mit den Daten der höchsten abgeschlossenen Ausbildung aus der Volkszählung 2001 erstbefüllt. Aktualisiert wird es jährlich mit Abschlussdaten der österreichischen Schulen und Hochschulen, der Wirtschaftskammer (Lehrabschlüsse und Meisterprüfungen), der Landwirtschaftskammern (Meister- und Facharbeiterprüfungen) und des Bundesministeriums für Gesundheit (Diplomprüfungen im kardiotechnischen Dienst). Darüber hinaus meldet das Arbeitsmarktservice (AMS) jährlich Daten zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Leistungsempfänger. Aus dem zentralen Melderegister werden Informationen über allfällige akademische Grade übernommen. Personen, für die keine Registerinformation vorhanden

war, wurden der Kategorie, ‚Pflichtschule‘ zugeordnet.“ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/bevoelkerung_nach_dem_bildungsstand/index.html#index2

12. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html
13. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/bildungsstand_der_jugendlichen/index.html
14. Der nationale Bildungsbericht 2012 merkt an, dass bei „... der Interpretation sowohl die statistischen Unsicherheiten aufgrund der Stichprobenerhebung als auch die Zeitreihenbrüche in den Jahren 2004 und 2008 zu bedenken“ sind. Aus meiner Sicht sollten auch unbedingt die großen Unterschiede der Werte in der Zeitreihe zwischen 1997 auf 1998 beachtet werden. Bildungsbericht 2012, Bd.1, S. 112
15. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html
16. Der Bildungsindex BI wird in Anlehnung an den vom Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) entwickelten Human Resource Index eingesetzt, mit dem europäische Regionen (NUTS 3) verglichen wurden.
17. d.h. unter der Annahme, dass es keine dramatischen Veränderungen des postsekundären Bildungsverhaltens und – Angebots im Zeithorizont gegeben hat
18. Diese Tendenz zeigt sich auch bei den Daten des Mikrozensus, wenngleich auf einem etwas anderen Niveau.
19. Vgl. Tabelle 4
20. Bei Höherer Bildung sind die Werte für Linz – so wie für alle Universitätsstädte – zu hinterfragen und genauer zu analysieren
21. Kritisch ist hier allerdings die Konzentration auf bestimmte Bildungsabschlüsse im BHS-Bereich und im tertiären Sektor anzumerken.
22. Vgl. z.B. Das geschwächte Geschlecht, in: Die Zeit, Hamburg 2/2014, S. 11ff
23. Vgl. Bauer/Hauer/Neuhöfer: Österreich im Pisa-Schock, WISO 1/2005
24. Vgl. Bauer/Kainz: Benachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund beim Bildungszugang, in: WISO 4/2007
25. Diese Mittelwerte verdecken die Unterschiede zwischen den Geschlechtern und Schulen: 57 % der PTS-Schüler und 44 % der Berufsschüler gehörten zur Risikogruppe!
26. Gemeint sind Lehrlinge im Bereich der WK-Mitglieder. Vgl. WKO, Lehrlinge nach Sparten und Bundesländern 1980 – 2014, https://www.wko.at/Content.Node/Interessenvertretung/ZahlenDatenFakten/Daten_zum_Thema_Lehrlinge.html
27. Schon zwischen 1980 und 1990 war die Zahl der Lehrlinge um rund 50.000 zurückgegangen.
28. Diese waren mehrheitlich als Transferplätze konzipiert, mündeten also wieder in Lehrstellen
29. Vgl. dazu die Tabelle 4
30. Vgl. dazu Tabelle 7
31. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/Graue-Publikationen/Studie_ZD_Prekaere_Wahlen_Hamburg_2015.pdf
32. Vgl. Bauer: Die Herausforderung höhere Bildung, in: WISO 4/2009, S. 29ff.
33. Vgl. Strategisches arbeitsmarktpolitisches Rahmenprogramm zur Sicherung der Fachkräfte für Oberösterreich, http://www.esf.at/esf/wp-content/uploads/Arbeitsplatz-O%C3%962020_Kurzfassung.pdf
34. Vgl. http://www.statistik.at/web_de/frageboegen/registerzaehlung/weitere_informationen/faq/index.html#index7